

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 9

Artikel: Persisches Hochgebirge
Autor: Clark-Schwarzenbach, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persisches Hochgebirge

Iran ist noch lange kein Touristenland. Der Ruf von der Schönheit seiner alten Hauptstadt Isfahan, vom Glanz seiner Moscheen, von den Rosen von Schiras, und auch von der majestätischen Größe der Ruinen von Persepolis ist allerdings im Westen verbreitet, seit Jahrhunderten — und um die Denkmäler von Persiens glänzendster Epoche zu sehen, unternehmen eine kleine Anzahl von Neugierigen und Weltenbummler, meistens amerikanischen Herkunft, die beschwerliche Reise — auch der schwedische Kronprinz hat vor einem Jahr genau den üblichen und lohnenden Touristenweg durch Persien zurückgelegt. Aber Persien ist groß und unbekannt, und jeder, der es wagt, kann dort noch zum Entdecker werden und auf ungeahnt Schönes stoßen. Mittelholzer hat den Vulkankegel des Demawend umflogen, — aber über das Elbursgebirge, das sein schneeiger Gipfel krönt, gibt es noch nicht einmal ausführliche Karten.

Ich war im Juli und August mit englischen Freunden im Lahr-Tal — es ist eines der schönsten Hochtäler der Erde, zweitausendfünfhundert Meter über dem Meeresspiegel, vom Demawend beherrscht, nur auf Saumpfaden erreichbar. Acht Stunden dauert, von der Abzweigung der größeren, mit Autos befahrbaren Straße an gerechnet, der kürzeste Weg. Es geht paßauf und paßab, man fühlt sich klein, der Hitze preisgegeben, der Welt entfremdet, in einer so gigantischen Umgebung. Oben lebt man «primitiv», ohne die Tage zu zählen, in der Nachbarschaft der Steinböcke, und die Hauptbeschäftigung ist: Forellen fangen. Darüber wird dann am Abend im Zelt diskutiert mit einem Ernst, den man in Europa bei Sportsleuten kennt und ein wenig belächelt, und den man nur dem Dichter Hemingway ganz verzeiht, wenn er von den Forellenbächen der Pyrenäen spricht.

Bildbericht von Dr. Annemarie Clark-Schwarzenbach



Oben, nahe an den Felsen, nie gereicht. Dafür gab es aber die Gewöhnte und sich die G

Überall im Lahr-Tal sieht man die Pferdeherden des Schahs; man könnte sie für wilde Pferde halten, tauchte nicht von Zeit zu Zeit ein braungebrannter Soldat auf, zu Pferd natürlich und im Galopp. Er treibt die Herde unter lautem Geschrei zusammen, jagt sie durch den Fluß ans andere Ufer, auf bessere Weideplätze, — von weicher hören wir, wenn sich die Pferde ins Wasser stürzen, oft zweihundert auf einmal. — das Wasser rauscht dann auf wie im Sturm.

Oben, können wir Steinböcke beobachten, aber sie flüchten so rasch, zum Photographieren hat es dero Begegnungen, die fast noch überraschender wirkten: Nomadenkamele, die sich an das Geschicklichkeit von Gamsen angeeignet haben.



Unser Treiber Ali Hassan. Er kennt sich im Gebirge aus und ist unter seinen Kollegen und selbst bei den Nomaden ein angesehenes Mann. Er hat schon mehrere Male Europäer nach dem geheimnisvollen Felsen gebracht, auf dem einst die Festung des «Alten vom Berge» stand: Alamuth. Der Name hat sich erhalten und auch die Erinnerung an die Burg und den Zauberarten, wo junge Männer mit Haschisch berauscht und dann mit Mordaufrufen in die Welt hinausgeschickt wurden. Der Weg nach Alamuth findet sich auf keiner Landkarte verzeichnet, — ebenso wenig wie die Saumpfade, auf denen wir reiten, — auch wir sind ganz auf Ali Hassan angewiesen.



Die Quelle: Auf dem Weg in das Lahr-Tal, zwischen zwei Pässen, gibt es eine einzige Quelle, woran sich die Treiber, die Reit- und Lasttiere, und wir selbst zur Mittagsstunde erfrischen. Auf unserem Bild gleicht diese Quelle einem recht armseligen Tümpel, — ein dünnes Ackerchen füllt langsam den runden Brunnen, — aber es ist frisches, reines Gebirgswasser, — und bei den Eingeborenen steht die Stelle, wo es aus dem Boden tritt, in fast heiligen Ansehen, — mit Fackel!